

Werk

Titel: Brief des Dr. G. Schweinfurth an Dr. P. Ascherson

Autor: Schweinfurth, Dr. G.

Ort: Berlin

Jahr: 1866

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1866_0001 | LOG_0038

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

X.

Brief des Dr. G. Schweinfurth

an Dr. P. Ascherson.

(Im Auszuge mitgetheilt.)

Matamma (Galabat), 20. Nov. 1865.

Es ist heute das letzte Mal, daß ich Ihnen von Galabat aus schreibe, welches ich nun, da der Charif völlig zu Ende ist und die Dürre bereits so sehr überhand genommen hat, daß ich nur noch wenig Ausbeute zu erwarten hätte, verlasse. Nach unzähligen überstandenen Fieberanfällen fühle ich mich dennoch immer recht kräftig und unternehmungslustig. Die Hälfte der hier verbrachten Zeit wurde durch Krankheit ausgefüllt; um so besser habe ich die andere Hälfte benutzt und sehr schöne Sammlungen, die durchaus nicht gelitten haben, gemacht. Ein großes Glück war, daß ich mich jedesmal so rasch wieder erholte.

Die letzte Krankheit, welche mich 4 Wochen ans Bett fesselte, verdanke ich einem Ausfluge zum Atbara. Obgleich die Gegend mir bereits bekannt war, hatte sich dieselbe doch so verändert, daß ich die Tour, hätte ich dies gewußt, lieber nicht unternommen hätte. Zwar war die Ausbeute sehr befriedigend (2 neue Species *Hedyotis* [*Kohautia*] und *Gladiolus*), aber der Ritt auf Eseln äußerst beschwerlich; er glich wegen des hohen Grases beinahe einer Fahrt im Polareise. Ich mußte eine volle Stunde fast pfadlos unter dem 10—15 Fuß hohen Grase, das vom Morgenthau triefte, hindurchkriechen und wurde gänzlich durchnäßt. Als ich in einem Dorfe meine Kleider trocknete, zog ich mir dadurch eine heftige Erkältung zu, die sich sogleich durch Erbrechen zu erkennen gab. Hierauf folgte ein Siechthum, das in völliger Apathie, großer Schwäche, Appetitlosigkeit etc. sich mani-

festirte und erst allmählig in ein Fieber übergang, dessen ich endlich nach einigen Tagen durch Chinin Herr wurde. Ich habe von diesem Arzneimittel in diesem Charif über $\frac{1}{16}$ Pfund verbraucht. Mein alter treuer Aegypter, Musa, hat sich seit Anfang Juli bis heut kaum vom Bett gerührt und ist erschrecklich abgemagert und hinfällig geworden. Wie viel ich durch seine Krankheit verloren, läßt sich gar nicht abschätzen, denn gesund hätte er beim Pflanzeneinlegen und Papier-trocknen mir die Hälfte der Zeit erspart, so aber mußte ich ihn noch bedienen. Ein Neger von hier, ein bössartiger Mensch, wurde vor Kurzem von mir entlassen, nachdem er mich Monate lang geärgert und schließlich heftige Scenen herbeigeführt hatte; jetzt habe ich einen recht tüchtigen Berberiner, welchen die Mission vor Monaten davon-jagte, weil derselbe im Streite einen anderen Diener gemißhandelt hatte, der aber im Uebrigen, wie alle Berberiner, ein ganz williger und arbeitsamer Mensch ist.

Die Sterblichkeit im Charif ist auch unter den Thieren sehr groß, namentlich unterliegen die meisten aus Abyssinien eingeführten Rinder, Ziegen, Schafe, Pferde und Maulthiere einer Seuche, Habūk genannt. Die Mission büßte allein 30 Ziegen ein; auch ich verlor einen Esel und ein Maulthier, dessen Verlust mir wegen seiner Stärke und der bei diesem Geschlecht so seltenen Zähmheit sehr empfindlich war. Ich habe mir nun ein sehr großes, starkes, abyssinisches Pferd für 30 Thlr. (wohl der höchste Preis, den man hier für Pferde zahlt) angeschafft. Es wird mir auf der Reise sehr dienlich sein und hoffe ich es bis nach Kairo zu bringen, wo es ungefähr 100 Napoleons werth wäre.

Meine Weiterreise nach Fasoglu mußte ich aufgeben, weil ich mich ohne zahlreiche Dienerschaft nicht in dies wilde entlegene Land, bei der Möglichkeit häufiger Fieber-Rückfälle, wagen darf. Ferner steht der Mangel an Kameelen von hier nach Roseres meiner Reise im Wege, welche sich durch Warten in immer dürrere Jahreszeit verzögern würde. Schließlich ist die Ungewißheit, in Khartum Geld anzutreffen, Ursache, daß ich, was ich noch habe, zusammenhalten muß. Ich habe hier ungemein wenig verausgabt, da mich die Mission so gastfrei aufgenommen hat. Die Bewirthung war ausgezeichnet, da es im Charif stets allerlei Gemüse gab (vortrefflichen Rettich, viel Salat, Kartoffeln, Bohnen, Kürbis etc.); auch hatte ich noch viele Provisionen, und so war unser Tisch immer reich besetzt. Der Chef der hiesigen Station, Herr Eiperle, ist nebst Frau nach Abyssinien abgereist; ich verlebte daher den Charif allein mit den Herren Bühler und Mutschler. Ersterer war fast immer sehr leidend und bettlägerig (weit mehr als ich), er ist Philologe und war früher Lehrer;

Mutschler, der Sohn eines Müllers, Eiperle, Schmied, sämmtlich Zöglinge der Chrischona bei Basel, der Pilger-Mission. Die Station Matamma wurde gegründet, um eine vermittelnde (Post-) Rolle zwischen Europa und Abyssinien zu spielen, da die armen Leute in Abyssinien oft 3 Jahre auf Antwort warten mußten. Gegenwärtig sind eigene Postboten angestellt, die nach Bedürfnis von Abyssinien hierher geschickt werden, wo alle Gelder, Papiere etc. aufbewahrt werden. Leider ist seit dem Charif noch immer keine Post aus Abyssinien gekommen. Den Missionären geht es sehr gut, und stehen sie sich mit dem Kaiser vortrefflich. Sie zerfallen in drei Klassen: Juden-Missionäre, englisch-bischöfliche und arbeitende, welche die zahlreichsten sind. Letztere haben vollständige Werkstätten angelegt, in welchen gutes Pulver, Waffen, allerhand Kriegsgeräth etc. verfertigt werden; andere bauen Strafsen, Häuser etc. Dabei brauchen sie persönlich so wenig Hand anzulegen, weil sie vortreffliche Werkführer herangebildet haben, daß sie ungestört ihrem Missionsdienste genügen können. Getaufte Juden müssen der Landeskirche beitreten; anders duldet es weder der Kaiser noch das geistliche Oberhaupt, der Abuna. Große Summen, welche der Kaiser den Missionären schenkte, haben diese zu Schulen verwandt, in denen je 80—100 Kinder unterrichtet werden. Der Kaiser versorgt sie mit den meisten Nahrungsmitteln und liefert namentlich Weizen, Butter, Honig, Vieh etc. Die Arbeiter in den Werkstätten werden natürlich vom Kaiser unterhalten. Handwerker jeder Art würden in Abyssinien jeder Zeit gute Aufnahme zu erwarten haben.

In Khartum hoffe ich endlich viele Briefe vorzufinden. Seit ich hier bin (seit Ende Mai) habe ich nur einen einzigen Brief von meiner Mutter erhalten, sonst von Niemanden! das ist doch zu arg, wenn man in einem halben Jahre nichts von den Seinigen erfährt ¹⁾. Der Handel des Sudan ist seit Jahr und Tag gänzlich in Stockung gerathen, weil fast alle Kameele an den sonst so belebten Strafsen verschwunden sind. Die Reisenden müssen Monate lang mit ihren Waaren in Korosko liegen bleiben, und schliesslich, falls sie Kameele finden, so enorme Preise zahlen, daß es sich nur für die kostbarsten Handelsartikel lohnt, sie so zu expediren. Der ganze Verkehr geht daher nur von Kairo aus stromaufwärts mit europäischen Waaren, Spirituosen, Zucker etc., die in Khartum natürlich für fabelhafte Preise verkauft werden, und man ist froh, wenn dergleichen Dinge nur zu ha-

¹⁾ Während sämmtliche Sendungen des Reisenden bisher richtig eingegangen sind, scheinen mehrere der an ihn gerichteten leider nicht in seine Hände gelangt zu sein.

ben sind. Gummi, Baumwolle, Sesam etc. können natürlich nicht expedirt werden, wenn man allein für die 12tägige Passage der Bejudahsteppe 25—35 Thlr. per Kameel zahlen muß, wie das vorgekommen ist. Was ich bei meiner Rückkehr nach Aegypten anfangen werde, weiß ich noch nicht. Soll ich die gemachten Sammlungen mitnehmen — es sind allein drei Kameelslasten — so wird die Reise theuer. Nehme ich das Pferd mit, so brauche ich allein ein Kameel zum Transport von Wasser und Futter für dasselbe. Jedenfalls werde ich alle meine Kisten und sonst alles Entbehrliche, was sich in Kairo wieder anschaffen läßt, in Khartum verkaufen.

Ich bin so ziemlich davon überzeugt, daß die Flora des Fasoglu völlig mit der von Galabat übereinstimmen muß. Ich habe alle Novitäten von Cienkowski, Hartmann und auch die von Harnier vom oberen weißen Nil hier wieder gefunden und zwar manche als ganz gemein auftretend. Die Grassammlung, welche circa 150 Species umfaßt, wird viel Neues enthalten. Wenn ich die 6 Kisten mit Pflanzen von Khartum nach Kairo bringe, sende ich vielleicht schon im nächsten Frühjahr Alles nach Europa, da ich um das Schicksal dieser kostbaren Errungenschaften besorgt bin, so lange sie in Aegypten weilen.

Nachschrift aus Khartum.

Ich war wegen Mangel an Gelegenheit genöthigt, selbst die Weiterbeförderung meines an Sie gerichteten Schreibens zu übernehmen. Wenige Tage, nachdem ich dasselbe vollendet, wollte ich abreisen; die Kameele waren schon versammelt, als unerwarteter Weise Herr Eiperle aus Abyssinien zurückkehrte. Ich blieb nun noch einen Tag länger in Matamma, um Neues aus Abyssinien zu erfahren. Eiperle, welcher bereits die Hoffnung aufgegeben hatte, vom Kaiser losgelassen zu werden, erhielt wider Erwarten schnell die Erlaubniß abzureisen. Seine Schilderung der dortigen Zustände ist erschrecklich. Wehe dem Unglücklichen, welcher sich in dies Land der Ungastlichkeit, Willkühr und Tyrannei begiebt. Das Volk soll abscheulich sein; die Europäer werden überall mit Verachtung behandelt, nicht selten insultirt. Die Gefangenen befinden sich immer noch in Magdala, an der Galla-Grenze; die Bewegungen des Kaisers sind allen unbekannt; er reitet an der Spitze seines Heeres voraus und wählt sich seinen Weg. Das Neueste, was die Missionäre in Abyssinien geleistet haben, ist die Errichtung einer Eisengießerei. Eiperle verdankt seine Freilassung der ersten Kanonenkugel, welche bei dieser Gelegenheit dem Kaiser überreicht wurde.

Wilhelm Schimper hat mir einen Brief geschickt, den ich an Prof. Braun zur Einsicht übersende, da es demselben gewiß sehr interessant sein wird, wieder etwas von seinem alten Jugendgefährten zu erfahren. Es ist recht zu bewundern, wie ein Mann, der 30 Jahre in Abyssinien zugebracht hat, noch so viel Gesittung behalten konnte. „Ich bin der gebildetste und höflichste Mensch von der Welt“, pflegt er, wie Eiperle erzählte, zu sagen, und in der That soll er jeden Ankömmung mit bezaubernder Liebenswürdigkeit behandeln. Beim Kaiser ist er gut angeschrieben, hat aber von demselben noch keine einzige materielle Gunstbezeugung erhalten. (Dies stimmt vollkommen überein mit Steudner's Bericht; vergl. Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. N. F. XV. p. 47 f. Red.)

Völlig gesund und wohlgemuth brach ich von Matamma auf. Meinen kranken Diener, Musa, welcher bereits seit Wochen die Abreise sehnlich herbeigewünscht hatte, transportirte ich auf einer Bettstelle, die auf dem Kameel befestigt wurde, so daß er die Reise in liegender Stellung machen konnte. Trotz aller Pflege und Sorgfalt erlag er aber bereits in der ersten Nacht seinen Leiden. Leider war ich nicht einmal zugegen, da ich mich mit meinem anderen Diener verirrt hatte und weit seitwärts vom Wege in einem Dorfe übernachten mußte. Erst am anderen Tage erfuhr ich die traurige Kunde. Die Reise nach Gedarif strengte mich mehr an als ich erwartet hatte, da ich beständig zu Pferde war und auf einem unbequemen abyssinischen Sattel ritt. In Gedarif hielt ich mich 10 Tage auf, beständig verschluckt und erkältet, in Folge der kalten Nächte. Ich war recht besorgt, wie ich in solchem Zustande die Weiterreise antreten könnte; indeß auf der Tour durch die Steppe nach Abu-Harräs fühlte ich mich so schnell gekräftigt, daß mir das fortwährende Reiten nicht die geringste Beschwerde bereitete. Ich sende eine Skizze dieser Reise nebst Karte an Barth ¹⁾. In Abu-Harräs befand ich mich in hilfloser Lage, da ich daselbst eine völlige Anarchie vorfand. Der Nasir und sein Vertreter, der Schech und sein Vertreter, kurz alle Behörden-Chefs waren abwesend und ich konnte mir weder Kameele noch Schiff Gelegenheit verschaffen. Endlich nach 14 Tagen fand sich letztere und ich schiffte mich ein. Unterdeß hatte das Fieber wieder Eingang gefunden und befahl mich auf mehrere Tage. Meine Lage, allein ohne Bedienung auf einer offenen Barke, des Tags der Sonne, des Nachts sehr kaltem Winde ausgesetzt, war keine beneidenswerthe. Da Nie-

¹⁾ Meinen Brief vom 2. December 1865, worin ich ihm die Trauerbotschaft von dem plötzlichen Tode Barth's mittheilte, hatte Dr. Schweinfurth mithin am 10. Januar noch nicht erhalten.

Dr. A.

mand mir Essen kochen konnte, litt ich noch dazu Hunger. Meinen Diener mußte ich, der Thiere wegen, zu Lande nach Khartum schicken, da diese keinen Platz auf der mit Korn beladenen Barke fanden. Erst nach 14 Tagen war diese langweilige Fahrt beendet, da der Nordwind das Treiben des Boots sehr behinderte.

Khartum, 10. Januar 1866.

So bin ich denn endlich in der großen Metropole des östlichen Sudan angelangt und lebe wie im Taumel unter all den ungewohnten Eindrücken annähernd europäischer Zustände und Einrichtungen. Die Häuser, in denen ich mich aufhalte, sind wahre Paläste im Vergleich zu den Strohütten und Zelten, denn seit 13 Monaten bin ich zum ersten Male wieder in europäischen Häusern mit Fenstern, Jalousien, Möbeln, Spiegeln etc. Die Stadt, wegen der großen Plätze und zahlreichen Gärten von außerordentlicher Ausdehnung, übersteigt an Schönheit alle meine Erwartungen. Man fühlt sich hier wie in Kairo. Viele Privatwohnungen sind mindestens so gut eingerichtet als die in Kairo, nur meist einstöckig. Die Aufnahme war eine sehr freundliche. Namentlich wetteifern die Consuln Oesterreichs und Preussens an Liebenswürdigkeit gegen mich. Große Freude erregten mir die hier vorgefundenen Briefe von meiner Mutter, den Schwestern, Brüdern, Barth und die Ihrigen vom 8. October und 9. November. Lange Zeit vor meiner Ankunft hatten schon Recherchen nach mir stattgefunden, weil der Mudir mir Geld mitgebracht hat. Ich bleibe nur noch wenige Tage hier um meine Kisten zu packen und dann geht es nach Suakin und Suez. Die bisher gemachten Sammlungen will ich nun von Alexandrien abschicken und an Sie adressiren. Es werden mindestens 15 große Kisten sein. Hauptursache meines Besuchs in Kairo ist auch Papiermangel. Meine Pläne für die nächste Reise sind zahlreich, aber noch unsicher. Wahrscheinlich begeben sich von Massaua aus nach Kassala und bleibe am Setit. Gelegenheiten, den weißen Fluß zu befahren, sind da. Namentlich besitzt ein reicher arabischer Kaufmann, welcher jetzt fast alle Etablissements dort oben angekauft hat, einen Dampfer, welcher im November von hier abgeht. Diese Gelegenheit steht mir noch offen. Fasoglu muß besucht werden, oder, wenn es angeht, Kordofan. Die Reise nach Takele hat große Schwierigkeiten. Sie wissen wohl schon, daß die türkische Küstenprovinz in Afrika jetzt an Aegypten übergegangen ist. Sehr gern möchte ich das Gouvernement für eine Erforschung des Habab-Landes zwischen Suakin und Massaua, bis jetzt *terra incognita* und nomansland, animiren. Sie sehen also, Pläne genug, aber erst in Kairo werde ich einen endgültigen Entschluß fassen.